

Advanced Practice in der Schweiz

Akademisierung der Gesundheitsberufe

Um das Jahr 2000 setzte in der Schweiz ein Professionalisierungs- und Akademisierungsschub der Gesundheitsberufe ein. Seit 2006 wird hierzulande die Ausbildung einzelner Gesundheitsberufe an Fachhochschulen auf Bachelor-Stufe angeboten, seit 2010 auch auf Master-Stufe. Parallel dazu fördern vermehrte Forschungsaktivitäten die Akademisierung und Professionalisierung der Berufe.



Inspiration aus dem Ausland

Advanced Practice ist ein in vielen Ländern – darunter die USA, Grossbritannien, Australien und skandinavische Länder – etabliertes Konzept. Von den Erfahrungen, die dort in den letzten Jahren gemacht wurden, können wir profitieren.



Advanced-Practice-Rollen

Die Pflege ist bezüglich Advanced Practice am weitesten fortgeschritten. Pflegende mit Master-Abschluss übernehmen in unterschiedlichen Settings komplexe Fälle, bilden ihre Berufskolleginnen und -kollegen weiter oder wirken als Bindeglieder zwischen Patientin, Patient, Angehörigen und Fachpersonen. Aber auch andere Gesundheitsfachpersonen sind bereits heute in erweiterten Rollen tätig; sei dies eingebunden in interprofessionelle Teams in grösseren Kliniken, freipraktizierend und daher höchst eigenverantwortlich handelnd oder in der Forschung.



Definition

Gesundheitsfachpersonen in Advanced-Practice-Rollen verfügen über vertiefte wissenschaftliche und fachliche Kompetenzen. Dank diesen können sie Aufgaben übernehmen, die über ihren klassischen Verantwortungsbereich hinausgehen. Sie treffen komplexe Entscheidungen und handeln «mit mehr Autonomie, klinischer Verantwortung und Rechenschaftspflicht» (BASS 2013, S. 5). Darüber hinaus sind sie in der Lage, ihre Profession durch Forschungsaktivitäten evidenzbasiert weiterzuentwickeln oder in der Lehre tätig zu sein.



Interprofessionalität

Ein zentraler Pfeiler der Advanced Practice ist die Interprofessionalität. Gesundheitsfachpersonen in Advanced-Practice-Rollen arbeiten agil und auf Augenhöhe mit anderen – gerade auch ärztlichen – Gesundheitsfachpersonen, aber auch mit Patientinnen und Patienten, Klientinnen und Klienten und deren Angehörigen.

Wandel im Gesundheitswesen

Hintergrund der verstärkten Auseinandersetzung mit Advanced Practice in der Schweiz ist der Wandel im Gesundheitswesen: Wir sind mit immer mehr älteren und pflegebedürftigen Menschen, aber auch mit chronischen Erkrankungen und Mehrfacherkrankungen konfrontiert. Die Gesundheitskosten steigen. Ebenso fordert ein Mangel an Hausärztinnen, -ärzten, Pflegefachpersonen und anderen Gesundheitsfachpersonen das Gesundheitswesen heraus.

Gesetzliche Regulierung

Im Gesundheitsberufegesetz (GesBG) wird die Berufsausübung auf Bachelor-Stufe geregelt. Nicht im GesBG geregelt sind die Master-Stufe und die erweiterten Berufsrollen. Für die Zukunft benötigt es einen klar definierten, gesetzlichen Rahmen, der pro Berufsgruppe vorgibt, was Advanced Practice ist – und was nicht – und welche Voraussetzungen (Aus- und Weiterbildung, Berufserfahrung, Spezialisierung) es zur Ausübung braucht.



Nutzen von Advanced Practice

Advanced Practice lohnt sich für die für die Patientinnen und Patienten, für die Gesellschaft und für die Gesundheitsfachpersonen selbst. Mit Advanced Practice, der verstärkten Interprofessionalität und neuen Versorgungsmodellen können die Versorgungsqualität verbessert und die Wirtschaftlichkeit gesteigert werden. Die Gesundheitsberufe werden attraktiver.

Stimmen aus dem Gesundheitswesen

Simone Büchi, MScN, Fachbereichsleiterin Geburtshilfe, Hebammen und Pflege, Universitätsklinik für Frauenheilkunde, Inselspital, Universitätsspital Bern

Dass Advanced Practice Nurses (APN) einen nachweislichen Beitrag zur Verbesserung in der Patientenversorgung leisten und leisten könnten, ist gemäss Literatur schon lange belegt. Auch in der Geburtshilfe der Frauenklinik ist das Potenzial der Advanced Practice Midwife (APM) und deren Angebote, z. B. für Patientinnen mit Gestationsdiabetes oder mit perinataler psychischer Erkrankung, erkannt und wird zunehmend als unverzichtbar beurteilt. Um die APM und die APM-Rollen zu etablieren, müssen entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen werden: etwa indem die Teilnahme der APM an qualifizierten Weiterbildungsangeboten gefördert, das interdisziplinäre Arbeitssetting gestärkt oder APM-Kompetenzen mit entsprechender Leistungsabgeltung festgelegt werden. In meiner Führungsfunktion kann ich die Etablierung der APM und APN in der Geburtshilfe unterstützen und damit zur Verbesserung der Versorgung schwangerer Frauen, Wöchnerinnen und deren Kinder beitragen.

Prof. Dr. Urs Brügger, Direktor, BFH Gesundheit

Die wichtigsten Treiber im Gesundheitswesen sind: Alterung, Zunahme chronischer Krankheiten, Digitalisierung, Fachkräftemangel und Kostendruck. Alle diese Faktoren sprechen dafür, dass künftig (nicht-ärztliche) Gesundheitsfachpersonen neue erweiterte Rollen, eben Advanced-Practice-Rollen übernehmen. Das bedeutet eine selbstständige, eigenverantwortliche professionelle Tätigkeit mit zusätzlichen Kompetenzen. Voraussetzung ist eine adäquate Ausbildung – in der Regel ein Master-Studium – und entsprechende Praxiserfahrung. Zudem braucht es eine angepasste Regulierung und adäquate Finanzierung dieser Tätigkeiten. Im Ausland gibt es genügend erfolgreiche Beispiele, die als Vorbild dienen können. Advanced-Practice-Rollen stärken eine integrierte, patientenzentrierte Versorgung und die Interprofessionalität. Sie können und sollen einen Beitrag zu einem nachhaltigen Gesundheitssystem leisten, das sich an den drei Zielen Qualität, Zugangsgerechtigkeit und Wirtschaftlichkeit orientiert.

Kathrin Thormann, RN, MScN, Pflegeexpertin APN, Universitätsklinik für Dermatologie, Inselspital, Universitätsspital Bern und **Elisabeth Spichiger**, PD, PhD, RN, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Bereich Fachentwicklung, Direktion Pflege/MTT, Insel Gruppe Mit Advanced-Practice-Rollen kann eine innovative Versorgung aufgebaut, das volle Potenzial von Fachpersonen mit Master of Science/Doktorat genutzt, die Attraktivität von Arbeitsplätzen gesteigert und damit aktuellen Herausforderungen im Gesundheitssystem begegnet werden. Erweiterte Rollen können einen System-Fokus haben (Clinical Nurse Specialist, CNS), auf spezifische Patientengruppen und Angehörige fokussieren (Nurse Practitioner, NP) oder auf einem Kontinuum dazwischen definiert werden. CNS gewährleisten eine evidenzbasierte Praxis, hohe Pflegequalität und bestmögliche Ergebnisse. NP stellen eine evidenzbasierte, kontinuierliche, individuelle, koordinierte Betreuung sicher, z. T. inkl. Übernahme ärztlich delegierter Aufgaben. Diese Rollen können etabliert werden, wenn Evidenz für bessere Patientenergebnisse spricht und Unterstützung durch die Führung, ein schrittweiser Rollenaufbau nach klarem Konzept sowie genügend Ressourcen für eine nachhaltige Rollengestaltung gewährleistet sind.

Prof. Dr. Sabine Hahn, Leiterin Abteilung Pflege, BFH Gesundheit Die demografische Alterung und die Zunahme chronischer Erkrankungen erhöhen den Pflege- und Therapiebedarf in der häuslichen Gesundheitsversorgung. Auch medizinische Fortschritte und die Multimorbidität steigern die Komplexität der Gesundheitsversorgung. Hinzu kommen die kürzere stationäre Aufenthaltsdauer und die Erwartungen an ein personenzentriertes und effektives Krankheitsmanagement. Advanced-Practice-Rollen werden diesen Anforderungen gerecht. So arbeiten Advanced Practice Nurses (APN) selbstständig, aber integriert in interprofessionelle Behandlungsteams. Sie unterstützen Patientinnen, Patienten und deren Familien durch optimale Vorbereitung auf den Spitalaufenthalt, durch Nachbetreuung und präventive Besuche zu Hause. Sie können den Gesundheitszustand einschätzen, überprüfen und durch ihr vertieftes Fachwissen Hilfestellungen für den Alltag erarbeiten. In der Schweiz werden APN in Spitälern, aber noch kaum in Hausarztpraxen eingesetzt. Es fehlen rechtliche Grundlagen und adäquate Vergütungssysteme. Soll die Qualität der Gesundheitsversorgung der Schweiz verbessert werden, müssen wir diese Lücken schliessen.

Danny Heilbronn, Leiter Abteilung Gesundheitsberufe, Spitalamt, Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern Als Advanced Practitioners übernehmen Gesundheitsfachpersonen künftig eine wichtige Rolle in interdisziplinären Behandlungsprozessen. Hier bietet sich die Chance, die Aufgabenteilung zwischen den verschiedenen Fachpersonen zu optimieren und deren Rollen zu schärfen. Advanced Practice ermöglicht es zudem, Lücken innerhalb der verschiedenen Aufgabengebiete zu füllen – und neue Tätigkeitsfelder zu erschliessen. Advanced Practice ist anspruchsvoll: Damit Gesundheitsfachpersonen den Anforderungen als Advanced Practitioners gerecht werden, ist eine praxisbezogene Ausbildung zielführend. Diese soll die Studierenden sorgfältig auf ihre neue Rolle vorbereiten und sie befähigen, mehr Verantwortung zu übernehmen. Das Curriculum muss deshalb die zukünftigen Aufgabengebiete breit abdecken. Ergänzend dazu braucht es geeignete Praktikumsplätze. Sinnvoll wäre es zudem, die Richtlinien zur Advanced Practice auf nationaler Ebene einheitlich zu gestalten und diese Master-Studiengänge ins nationale Gesundheitsberufegesetz aufzunehmen.

Silvia Kurmann, Dozentin, Ernährung und Diätetik, BFH Gesundheit Das Gesundheitswesen wird stetig teurer und der Fachkräftemangel ist ein Hindernis für die optimale Versorgung der Betroffenen. Advanced Practice Dietitians könnten in bestimmten Bereichen Verantwortung für die Verordnung der Ernährung tragen und somit die Arbeitslast der Ärzteschaft und der Pflegefachpersonen reduzieren. Angesichts des Fachkräftemangels sind flachere Hierarchien im Gesundheitswesen essenziell, weil dadurch Schnittstellen effizienter und somit ökonomischer gestaltet werden können. Damit die Verantwortung geteilt werden kann und die Ärzteschaft tatsächlich entlastet wird, braucht es mittelfristig eine Anpassung auf gesetzlicher Ebene. Für die Ausgestaltung der Advanced-Practice-Rollen im Bereich der Ernährung bedarf es Ernährungsberaterinnen und -berater, die bereit sind, neue Wege zu gehen und die Berufsentwicklung aktiv und wissenschaftlich basiert zu fördern.